№. 35. 1859.

Erscheint wöchentlich zwei Mal Mittwoch und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 15 Sgr.; auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 9 Pf. —



Insertionen werden bis Dienstag und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpus-zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

[Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.] Mittwoch, den 4. Mai. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Der Krieg

hat seinen Anfang genommen: in Sardinien stehen Oesterreicher auf der einen, Italiener und Franzosen auf der anderen Seite sich feindlich gegenüber. Das ist die traurige Thatsache, welche alle Gemüther mit ernsten Gedanken über die Zukunft erfüllt. Wie war es möglich, daß die errungene, vom christlich-humanen Geiste erfüllte Civilisation und die vom Friedenszustande getragen, zu neuen Fortschritten für das menschliche Wohlbefinden treibende hohe Kultur — daß die Rücksicht auf diese beiden hohen Güter der Menschheit die europäischen Staatsgesellschaften vor einem Kriege nicht bewahren konnte? —

Jene Rücksicht hatte keine Wirkung, — das ist die furchtbar traurige Thatsache, die heute über allen Zweifel hinaus feststeht.

Ein überaus schlauer, von sittlichen Bedenken unbeirrter, nur das, was augenblicklich für seine egoistischen Interessen zweckmäßig ist, rücksichtslos durchführender Ränkeschmied hat, nachdem er ein thatkräftiges und geistreiches, aber leider von Parteien auf das Tiefste zerrissenes Kultur-Volk seiner Freiheit beraubt, nunmehr im Interesse seiner eigenen persönlichen und seines Thrones Sicherheit einen Krieg angezettelt, angeblich für die Freiheit des italienischen Volkes, für eine Angelegenheit, die unzweifelhaft auf friedlichem Wege eine günstige Erledigung hätte finden können. Als derselbe einst seinen Eid vergessend die Freiheit Frankreichs vernichtete und unter scheinbar freien Staatsformen seine despotische Wirthschaft einrichtete, da jubelten Viele, sehr Viele ihm zu; er sagte ja, sein Reich werde sein ein Regiment des Friedens; zudem ist es für Europa gut, daß die unnützen, viel unruhigen Franzosen von einer eisernen Hand zur Vernunft gebracht werden. Jubeln diese klugen Leute heute noch? — Sie machen lange Gesichter und sind ängstlich, wie der Kredit aufhört, die Fabriken ihre Arbeit einstellen, der Handel gelähmt ist, wie tausende und aber tausende arbeitslustiger und arbeitsfähiger Menschen dem Elend und der Noth und den Tod entgegengehen, nur sie diese Bewunderer und Lobpreiser eines jeder sittlichen Idee baaren Gewaltmenschen, hätten doch wissen sollen, daß ein Giftbaum keine süße, nährende Frucht trägt.

Der zeitige Krieg, der voraussichtlich ganz Europa ergreifen wird, ist nur die Wirkung der politischen Mittel, welche man seit 1850 zur Beschwichtigung und Unterdrückung der Bewegung von 1848 anwandte. Anstatt sich in die Ursachen jener Bewegung zu vertiefen und dieselben durch die sittlichen Mittel der Freiheit zu beseitigen, vermeinte man in thatsächlicher Anwendung den Frieden herzustellen durch Pfaffenherrschaft, durch ein von Prätorianern unterstütztes, wohlassortirtes Polizeiregiment, das man mit konstitutionellen Lappen ausputzte, durch Förderung der materiellen, der vermeintlich einzig reellen Interessen. Der bewunderte Gesellschaftsretter an der Seine war ein vortrefflicher Virtuos in Anwendung besagter politischer Mittel, es gelang ihm Alles vortrefflich — ein großes, gebildetes Volk tanzte schweigend nach seiner Pfeife! — solches Beispiel lockte zur Nachahmung, Oesterreich zumeist.

Oesterreich hat heute den Krieg, gleichviel ob freiwillig, oder durch den Gang der politischen Verhältnisse gezwungen, — der Krieg ist für Oesterreich ein verschuldetes Verhängniß. Seine Politik in Italien hat ihm den Haß aller ihr Vaterland liebenden Italiener, der besonnenen und exaltirten zugezogen und seine innere Verwaltungspolitik wenig Sympathie in Europa erweckt. Diese Stimmung gegen Oesterreich beutet nun der Gesellschaftsretter und Glücklichmacher an der Seine in schlauer Weise aus, er, der ja Alles grade machen will und muß, was ihm im Osten und im Westen krumm erscheint.

Europa haben seine Kultur und Civilisation vor einem beide ernstlich gefährdenden Kriege nicht gewahrt, weil das Fundament faul ist, auf dem jene ruhen. Die Politik fast sämmtlicher europäischer Regierungen seit 1850 war mehr oder minder eine schöne Gewalt-Praxis, bei der die Rücksicht auf die freiheitliche Entwickelung der Völker auf Recht und Gerechtigkeit spärlich Rücksicht genommen wurde. Man hielt überall das Banner des Egoismus hoch, dem Nichts als er selbst heilig ist. — Die Betrachtung derartiger, sittlich verkümmerter politischer Zustände konnte bei dem Gesellschaftsretter den Plan erwecken, welchen die Besorgniß um Erhaltung der eigenen Stellung zum Entschluß reifte, durch einen angeblich im civilisatorischen und freiheitlichen Interesse — Freiheit und Wohlfahrt Italiens, so lautet seine Parole! — das politisch kranke Europa zu ordnen und zu beglücken, wie er Frankreich geordnet und beglückt hat.

Die Gefahr ist groß, allein sie zu überwinden fehlt das geeignete Mittel nicht. Gott sei Dank in Preußen wird es angewandt, — in Preußen, das in seinem, in Deutschlands und Europas Interesse das Schwert vielleicht bald wird ziehen müssen. Doch hierüber nächstens ein Wort.

Politische Rundschau.

Kriegsnachrichten.

Florenz, den 27. April. Dem Großherzog soll von den Empörern die Wahl gestellt worden sein, sich Sardinien anzuschließen, oder abzudanken. Da derselbe weder auf die eine, noch die andere Forderung eingehen wollte, so begab er sich 6 Uhr Abends nach Bologna. Die provisorische Regierung besteht aus Peruzzi, Anzini und Molemchini. General Ulloa wird den Befehl übernehmen. Die Aufstände zu Massa und Carara werden bestätigt.

In Rom vom 26. ist die Aufregung im Zunehmen. Die Volkshaufen begrüßten den General Guyon und den Hervog von Grammont mit den Rufen: Es lebe Frankreich! Es lebe der Kaiser! Es lebe Italien! — Man besorgt, das der Papst nach Bologna reisen und sich unter den Schutz Oesterreichs stellen werde. Der General Guyon ermahnt in einer Proklamation die Bevölkerung zur Ruhe.

Wien, den 29. April. Ein kaiserliches Manifest an die Völker Oesterreichs ist erschienen. In demselben sagt der Kaiser: Ich habe Meiner treuen und tapferen Armee den Befehl gegeben, den vom dem Nachbarstaate Sardinien seit einer Reihe von Jahren ausgeübten und jetzt auf dem Höhepunkte angelangten Anfeindungen der unbestreitbaren Rechte Meiner Krone und des unverletzten Bestandes des Mir von Gott anvertrauten Reiches ein Ziel zu setzen. Im Verlaufe des Manifestes wird angeführt, daß ungeachtet der von Oesterreich vor zehn Jahren geübten Großmuth und Versöhnlichkeit Piemonts Feindseligkeit sich gesteigert und neuerlich besonders in einem Uebermaße wühlerischer Aufreizungen sich kund gegeben habe. Hierauf erwähnt das Manifest der diplomatischen Vermittlungsversuche und daß Sardiniens Weigerung zu entwaffnen die Anwendung der Waffengewalt nothwendig mache. Mit tiefgefühlten Worten werden die Leiden des Krieges bezeichnet und hinzugefügt, daß das Herz des Monarchen schweigen müsse, wo Ehre und Pflicht es gebieten. An der Grenze, fährt der Monarch fort, stehe der Feind gewaffnet im Bunde mit der Partei des allgemeinen Umsturzes, mit dem offenen Plane, Oesterreichs Besitz in Italien an sich zu reißen. Zu seiner Unterstützung setze der Herrscher Frankreichs unter nichtigen Vorwänden, in die völkerrechtlich geregelten Verhältnisse der italienischen Halbinsel sich einmischend, seine Truppen in Bewegung und hätten Abtheilungen derselben bereits die Grenzen Sardiniens überschritten. Nach einem erhebenden Aufrufe an den Patriotismus der Völker Oesterreichs schließt das Manifest: Wir hoffen in diesem Kampfe nicht allein zu stehen. Der Boden auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gedüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet. Dort haben Deutschlands arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen von der Hütte bis zum Throne, von einer Grenze zur andern. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufflammenden Begeisterung zu danken hatte. Mit Gott fürs Vaterland! — Die Mittheilung, daß die österreichischen Truppen am 26. den Ticino überschritten hätten, war verfrüht, sie sind erst am 29. Nachmittags 4 Uhr in Piemont eingedrungen und haben somit die Feindseligkeiten ihren Anfang genommen. — Die Wiener Zeitung vom 30. enthält folgende Finanzverordnungen: Nach der ersten wird von den Zinsen der Staatspapiere bei der Zahlkasse die Einkommensteuergebühr dritter Klasse sofort abgeschlagen. Nach der zweiten wird ein Anlehen von 200 Millionen Gulden angeordnet. Da die Begebung desselben jetzt unangemessen ist, wird die Nationalbank zwei Drittel des Nominalwerthes in neuen Fünfguldennoten vorstrecken. Nach der dritten ist die Nationalbank von der Pflicht der Einlösung der

Noten durch baares Geld zeitweilig enthoben. Nach der vierten sind die Zölle und einige Zollnebengebühren fernerhin in Silbermünze oder in verfallenen Coupons des Nationalanlehens zu berichtigen.

Paris, den 27. Der Kaiser hat den letzten Vermittelungsvorschlag, den Oesterreich annehmen wollte, zurückgewiesen, weil die Vermittelung einer einzelnen Macht „anomal" sei und für Rußland und Preußen „eine Beleidigung" sein würde.

Das Bestehen eines Bündnisses zwischen Frankreich und Rußland erklärt der „Morning Herald" (London vom 30.) ministerielles Organ auf „höchste Ermächtigung" als müßige Erfindung, ebenso auch das Bündniß Frankreichs mit Dänemark. Der dänische Gesandte in Wien (vom 30.) erklärt gleichfalls das Gerücht von einem Bündnisse zwischen Dänemark und Frankreich als ein leeres. Auch die offiziellen Blätter in Paris (vom 28.) erklären die Nachricht der „Berl. Nat. Ztg." von einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen Frankreich und Rußland „in der formellsten Weise" für unbegründet. (Zu bemerken ist, daß die franz. Blätter nur die von der „Nat. Ztg." gewählten Ausdruck: „Schutz- und Trutz-Bündniß", nicht aber den Kern der Mittheilung angreifen.)

Wien, den 1. Mai. Der erste Legationssekretär der französischen Gesandschaft, Marquis de Bannville ist gestern abgereist. — Der Großherzog von Toskana wird in Wien erwartet.

Turin, den 30. April. Der König sagt der Armee in einer Proklamation, daß das Ziel ihres Kampfes die Unabhängigkeit Italiens sei. — Die Oesterreicher sind (am 29. und 30.) in drei Kolonnen bei Gravellona, Stresa und Arona in Piemont eingedrungen. — General Gnilay hat an die Piemontesen eine Proklamation erlassen, in welcher er ihnen die schonungsvollste Behandlung verspricht. In derselben sagt er auch, daß das österreichische Heer nur die schwache und durch ihre Verwegenheit mächtige Partei bekriege, welche Oesterreichs und der anderen italienischen Staaten Rechte angreife und die Stimme des piemontesischen Volkes erdrücke. (Schön gebrüllt Löwe.)

Schweiz. Aus Mailand sind in Lugano am 24. und 25. zahlreiche Nobili angelangt, weil unter den Adel in Mailand viele Verhaftungen vorgenommen wurden. — Der vom Bunde ausgesprochenen Neutralitätserklärung haben sämmtliche Großmächte zugestimmt.

Wien, den 1. Der Erzherzog Ferdinand Max ist seiner Mission als General-Gouverneur des Venetianisch-Lombardischen Königreichs enthoben. An seine Stelle tritt General Gyulai, welchen der General der Kavallerie Wallmoden bei der Armee ersetzen wird.

Turin, den 1. Die Hauptarmee der Oesterreicher hat vom 29. ab Vigovana, Gravellona, Vespolato und Novara besetzt und rückt von da gegen Vercelli und Cesale auf Turin zu. Gleichzeitig besetzten die Oesterreicher nordwärts am Lago maggiore Arona, Stresa und Intra. — Der König von Sardinien ist zur Armee abgegangen, welche am Serio steht. — Am 29. trafen in Turin Canrobert und Niel ein und begaben sich sofort zum Könige.

Paris, d. 1. Ein Cirkularschreiben des Ministers Walewski an die Auswärtigen diplomatischen Agenten Frankreichs theilt mit, daß der Kaiser keinen persönlichen Ehrgeiz habe. Frankreich habe das nicht zu geben können, daß Oesterreich Piemont, welches den Schlüssel zum Uebergange über die Alpen habe, bedrohen. Um die Wirkung der Krisis zu beschränken, hofft der Kaiser, daß Rußland, England und Preußen ihre bisherige Stellung innehalten werden. Schließlich noch, daß Frankreich nicht begreife, wie Deutschland seine Sicherheit bedroht glauben könne.

Berlin den 2. In der heutigen Sitzung theilte der Kriegs-Minister dem Abgeordnetenhause mit, daß die Kriegsbereitschaft auf alle 9 Armee-Korps ausgedehnt worden sei. In kürzester Frist soll eine auf die politische Lage näher eingehende Vorlage an das Abgeordnetenhaus gelangen.

Großbritannien. Die Times (v. 30.) will den Ableugnungen des russisch-französischen Bündnisses kein Gewicht beilegen.

Deutschland. Berlin, den 29. April. Das österreichische Kriegsmanifest ist hier eben bekannt geworden. In demselben steht ein festes Vorgehen unserer Regierung in Aussicht. Eine Anleihe wird künftige Woche von der Landesvertretung gefordert werden. Die Regierung hegt den Wunsch, daß in den Kammern die Politik Preußens reiflich und freimüthig besprochen werde. — Ih. Maj. der König und die Königin werden am 6. Mai in Sanssouci erwartet. Der Königl. Reisewagen ist am 29. von Potsdam nach Triest abgegangen. — Sämmtliche kommandirende Generäle haben Befehl erhalten, sich nach Berlin zu begeben. — Der Ertrag der Viktoria-Lotterie, welche bekanntlich im vorigen Februar zur Ausführung kam und durch die Vermählung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm veranlaßt wurde, beläuft sich auf wenigstens 12,300 Thlr. Obgleich der vollständige Abschluß des Geschäfts erst nach dem 1. Juni möglich ist, wo die Auslieferung der Gewinne zu Ende geht, so sind doch bereits, wie die „Preuß. Ztg." meldet, in diesen Tagen 12,000 Thlr. an der bei der Lotterie betheiligten Stiftungen vertheilt worden. Hiervon haben empfangen 1) die Alexandra-Stiftung 6000 Thlr., 2) die 5 hiesigen Siechen-Anstalten 5000 Thlr., 3) die evangelische Mägde-Herberge 1000 Thlr. Nach dem gänzlichen Abschlusse des Geschäfts wird der Rest in einer dem Unternehmen entsprechenden Weise zur Verwendung kommen. — Den 30. Der Magistrat von Berlin beschloß daß das 50jährige Bestehen der Städteordnung (1808) durch eine kirchliche Feier in der St. Nikolai-Probstei-Kirche begehen werde. An der Feier werden der Prinz-Regent, sämmtliche Mitglieder des Königl. Hauses und des Gesammt-Ministeriums theilnehmen. — Der erste Hauptgewinn von 150,000 Thlr. fiel auf Nro. 29,174 in die Kollekte des Herrn Seeger in Berlin. — Den 1. Mai. Wie die „Vossische Zeitung" vernimmt, steht noch im Laufe dieses Sommers ein die Verhältnisse der Realschulen ordnendes Regulativ in Aussicht, wonach denselben zu den früheren Rechten neue und weitere verliehen werden sollen. Dies dürfte sich indessen nur auf diejenige Kategorie beziehen, welcher die Stellung von Ober-Realschulen eingeräumt wird. Ohne Zweifel zur Ermittelung der Verhältnisse ist in diesen Tagen den Realschul-Direktoren ein Erlaß des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zugegangen, worin denselben die Beantwortung von dreißig auf die inneren und äußeren Verhältnisse der ihnen überwiesenen Anstalt sich beziehenden Fragen aufgegeben ist, welche Anfangs Mai erfolgen soll. Diese Fragen berühren die Frequenz der Schulen, im Besondern die der obern Klassen, die Zahl der durch das Abiturienten-Examen während mehrere Jahre als reif entlassenen Zöglinge, die persönlichen Verhältnisse der Lehrer welchen Studiengang sie genommen, in welchen Klassen sie unterrichten, mit einem Worte, eine genauere Statistik der einzelnen Realschulen, welche von ihrer Organisation und bisherigen Wirksamkeit ein deutliches Bild zu geben im Stande ist. Die Rückwirkung auf die Rangirung wird je nach der Lage der Dinge wohl nicht ausbleiben können.

In Baiern sind mehrere Generale pensionirt und neue ernannt.

Großbritannien. Die Regierung versendet sehr bedeutendes Kriegsmaterial nach Gibraltar und nach dem Mittelmeere. Von Seiten Spaniens sind hier starke Bestellungen auf Kanonenboote eingegangen. — An der Börse fand am 29. ein panischer Schrecken statt. Neun Fallissemente von Wechsel-Agenten und Mäklern wurden heute bekannt. — Die Kunde von dem Bestehen eines Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich hat die ruhige Stimmung der Engländer entschieden geändert. Einer solchen offenbaren Bedrohung der deutschen Lande und der englischen Küsten, wie ihm das freilich nach den letzten Nachrichten noch fragliche Bündniß enthält, verstummt der Ruf noch unbewaffneter oder bewaffneter Neutralität und die Kampfeslust entbrennt.

Türkei. Laut Nachrichten aus Paris (vom 27.) ist stündlich ein allgemeiner Aufstand in den europäischen (christlichen) Provinzen der Türkei zu erwarten. (Französische und russische Einflüsse haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Anm. d. Redakt.)

Provinzielles.

Graudenz, 29. Der bevorstehende Jahrmarkt, der doch sonst durch lebhafteres Treiben sein Herannahen den Bewohnern lärmend zu verkündigen pflegte, scheint diesmal unter dem Drucke der politischen Gewitterwolken, wie alles geschäftliche und gesellige Leben hier, empfindlich leiden zu wollen.

Löbau, 26. April. Die vielbesprochene Angelegenheit der Uebersiedelung des hiesigen Kreisgerichts nach der Stadt Neumark, eine Sache, die man bereits für beendet und abgeschlossen, hat durch ein neues Ministerialrescript eine frische Bedeutung gewonnen. In demselben wird die günstigere, dem Mittelpunkte des Kreises näher gerückte Lage der Stadt Neumark zwar gehörig gewürdigt, doch erfahren auch die Rechte der Stadt Löbau auf den Besitz des Kreisgerichts eine nähere Berücksichtigung. Wenn schließlich die letztere Stadt aufgefordert wird, gleich der Stadt Neumark zum Neubau eines Gerichtsgebäudes Offerten zu machen, da die bis dahin gemachten Anerbietungen doch eigentlich nur Entschädigungssummen für die zu bewirkende Abtretung des alten Gerichtsgebäudes seien, so gewinnt es allerdings den Anschein, als wenn der Geldpunkt dazu berufen eine Rolle in dieser Angelegenheit zu spielen. Die Stadt Löbau wird bei ihren schlecht situirten finanziellen Zuständen schwerlich größere Opfer bringen können, ohne ihre Kräfte übermäßig anzustrengen und einen finanziellen Ruin herbeizuführen. Von der andern Seite droht ihr ein gleiches Schicksal durch die Verlegung des Kreisgerichts, da sie theilweise nur durch dieses der Mittelpunkt des Verkehrs geworden ist und die rückwirkenden Folgen auf Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende, sowie Wohnungsbesitzer, die nur das Kreisgericht nach Löbau gezogen, auf der Hand liegen. Wenn wir von diesen Gründen absehen und die Rücksichten der Pietät ganz außer Augen lassen, so dürfen wir dennoch hoffen, daß eine unbefangene Prüfung die fast unübersteiglichen Hindernisse nicht übersehen wird, welche sich einer Verlegung des Kreisgerichts entgegenstellen.

Elbing. Die beiden ersten Vorstellungen des Physikers Herr A. Böttcher waren zahlreich besucht. Die mittelst vorzüglicher Apparate und mit Benutzung des Drummond'schen Lichtes auf einen Vorhang hingezauberten Tableaux, die allmälige Entstehung des Erdballs darstellend, erläutert durch den leicht faßlichen Vortrag des Herrn B., die dissolving views und das Farbenspiel erhielten das Interesse des anwesenden Publikums bis zum Schlusse der Vorstellung rege. Herr B., giebt nur noch eine Vorstellung und können wir den Besuch derselben nur dringend empfehlen.

— 27. Es freut mich, Ihnen sagen zu können, daß die schwarzen Wetterwolken, die immer drohender unsern politischen Horizont umziehen unsere Geschäftsleute keineswegs mit rathloser Furcht erfüllen, allerdings verhehlt sich Niemand, daß trotz der kräftigsten Friedensbestrebungen unserer Reg. doch der Krieg nicht bloß mit Frankreich, sondern vielleicht gar auch mit Rußland fast unvermeidlich werden dürfte. Dennoch sieht man diesem gewiß großen Uebel mit ernster und

männlicher Fassung entgegen, nicht bloß, weil man es für ein durchaus unabwendbares Schicksal hält, sondern weil man überzeugt ist, daß dieses Schicksal nur durch die muthige, unverzagte Haltung aller denkenden Männer im Volke zu einem erträglichen gemacht werden kann und daß es sogar, wenn wir es mit entschlossenem Ernste tragen, nothwendig zu einem heilbringenden Ausgange, zu einem auf fester und lange Zeit unerschütterlicher Grundlage ruhenden Frieden sich wenden wird. Daß diese löbliche Haltung, die allein vor wirklichem, nicht wieder gut zu machendem, Unglücke bewahren kann, nicht Jedermanns Sache ist, versteht sich von selbst. Haben wir doch heute manche sonst recht brave alte Frau und machen hasenherzigen Thoren auf das Rathhaus rennen sehen um ihre Paar Thaler aus der Sparkasse zu holen und sie dann zu Hause im Kasten zu verschließen oder im Keller zu vergraben, als ob sie da sicher wären. Bei solchen Leuten hilft es natürlich nicht, daß man ihnen sonnenklar beweiset, daß es eine absolute Sicherheit überhaupt nicht giebt, daß aber doch die Hypotheken und das städtische Eigenthum, die für die Sparkassengelder haften, eine zehn Mal größere Garantie wegen Verlust durch Kriegsereignisse gewähren, als das Schloß ihres Geldkastens oder der verborgene Winkel ihres Kellers. Die Leute haben eben den Kopf verloren. Doch ist ihre Zahl glücklicher Weise gering, und unsere Sparkasse kann, ohne für sich selbst etwas besorgen zu dürfen, ihnen immerhin ihr Geld mit mitleidigem Achselzucken auszahlen. — Ein Schreiben aus Graudenz theilt uns mit, daß der wegen Theilnahme an dem Morde des Hofbesitzer Hoock zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilte Miehlke dort das Geständniß abgelegt hat, daß nicht der zum Tode verurtheilte Kuschel, sondern er der Mörder Hoocks sei. Kuschel hätte das Terzerol geladen, er dagegen dasselbe abgefeuert. Bekanntlich bezeichnete Kuschel schon im Audienztermin nachdem die Beweisaufnahme geschlossen, Miehlke als den Mörder, alle Indizien sprachen aber so sehr gegen K., daß nicht blos die Geschwornen, sondern auch die zahlreich versammelten Zuhörer der Meinung waren, er sei der Mörder.

Danzig. (Zur Handels-Akademie.) Es freut uns mittheilen zu können daß durch eine Verfügung der betreffenden Behörden das Abiturienten-Examen der hiesigen Handels-Akademie ein besonderes Examen beim etwaigen Eintritt zum einjährigen Freiwilligendienst in die Armee überflüssig macht. Der mit dem Abiturienten-Zeugniß versehene Handels-Akademiker hat mithin durch dieses Zeugniß wie erwähnt das Recht zum einjährigen Freiwilligen-Dienst ohne besondere Prüfung der Militair-Commission erworben. — Der durch seine humoristischen Vorträge in weiteren Kreisen bekannte Herr Fröhlich gab gestern im Schützenhause seine erste Soirée und zwar unter großem Beifall des sehr zahlreichen Publikums. (D. Z.)

Neueste Nachrichten können, wegen Ausbleiben der Post, nicht mitgetheilt werden.

Lokales.

Die Wahl des Herrn Pankritius zum Direktor der städtischen Knabenschulen hat endlich die Bestätigung der Königl. Regierung zu Marienwerder erhalten und ist Ende voriger Woche eingetroffen.

— **Die Zucht der Seidenraupe** zur Gewinnung roher Seide ist in unserer Umgegend nicht unbekannt, allein einen schon erklecklichen Ertrag gewährt dieselbe unserem Wissen nach noch nicht. Klimatische Einflüsse halten bei uns den Aufschwung besagten Produktionszweiges vornemlich wieder, welcher sich für Gartenbesitzer zum Betriebe vorzugsweise eignet. Die Krankheit und der Witterung so sehr ausgesetzte aus China stammende Seidenraupe erfordert die sorgsamste Pflege, wie denn auch die zu ihrer Erhaltung nothwendige Anpflanzung des Maulbeerbaumes von unserem Klima nicht sonderlich gefördert wird. Und doch dürfte der Produktion von Rohseide in unserer Gegend eine Zukunft bevorstehen, in welcher sich die auf die Pflege der Seidenraupe zu verwendende Mühe besser bezahlt machen würde als heute. In Californien nemlich hat ein Dr. Behr eine Seidenraupe entdeckt, welche größer, härter und fleißiger ist als die bei uns heimische, von China herstammenden Raupe. Jene spinnt starke, feine oft dreifache Fäden und lebt — das ist am meisten zu berücksichtigen! — von den Blättern des über ganz Nord-Europa verbreiteten Kreuzdorns ramnus catharticus die Annahme ist somit nicht ungerechtfertigt, daß man besagte Raupe unter freiem Himmel pflegen könnte. Dr. Behr hat seine Entdeckung auch zur Kenntnißnahme unserer Staatsregierung gebracht; ob dieselbe indessen eine Prüfung der Nützlichkeit der Entdeckung für unsere Gegend bereits hat anstellen lassen, haben wir noch nicht erfahren können. Für diejenigen unserer Leser, welche sich für den in Rede stehenden Produktionszweig interessiren, bemerken wir noch, daß über die kalifornische Seidenraupe auf frankirte Anfragen das Anfrage- und Intelligenz-Büreau von C. Juch und Comp. in London (10 Crutchet Friars E. C.) gratis Auskunft ertheilt.

— **Witterung.** Auf die Witterung im April läßt sich das Sprichwort: „Ende gut, Alles gut" in diesem Jahre nicht anwenden. Seine gewöhnliche Launenhaftigkeit, in welcher Beziehung nach sprichwörtlicher Rede der April dem Frauengemüthe ähnlich sein soll, hatte er aufgegeben und blieb seit dem ersten Osterfeiertage, trübe, kalt und regnicht bis zum Ende. Viele Obstbäume hatten sich zwar ihren Blüthenschmuck trotz der allen frühlingshumor lähmenden Witterung angethan, ob aber dieser freundliche Aufputz mit Bezug auf die Obsternte nicht voreilig war, wird sich bald entscheiden. Auch die Nachtigall ließ sich in der letzten Aprilwoche hören, ihr Lied jedoch klang nicht wie ein laut und freudig jauchzender Gruß an den Lenz, sondern wie eine trübselige Bitte um ein flanellnes Jäckchen. Ebenso zeigten sich die Schwalben seit Mitte des April in unseren Mauern, aber nur selten, denn sie waren verschwunden, wenn die Sonne nicht warm schien. Und nun gar der erste Mai, der erste Tag im Wonnemonat, wie arg täuschte er doch unsere braven Garten-Restaurateure, welche zu seiner Feier zu Morgen-Konzerten und zur Erstürmung von Maitrank-Flaschen-Redouten eingeladen hatten. Ein schneidender Nord-Ost jagte finstere Wolken vor sich her, und machte einem Glauben, daß man Lenz, Sommer und Herbst hinter sich hätte, am Ende des Oktober lebte und ließ das anheimelnde Knistern brennender Holzscheite im Ofen, das Summen der Maikäfer, Nachtigallenlied und Blüthenduft vergessen. Kurz, der erste Mai war ein Freudespender wie es der einst so viel bewunderte, so viel gepriesene Gesellschaftsretter und Glücklichmacher an der Seine war und ist.

— **Mitglieder des Posener Stadttheaters** im Verein mit tüchtigen Bromberger Dilettanten beabsichtigen in den nächsten Tagen drei Vorstellungen auf der hiesigen Bühne zu geben. An der Spitze des Unternehmens steht der hierorts als tüchtiger Mime aus früherer Zeit bekannte Herr Adolph Böttcher, welcher als Regisseur beim gedachten Theater fungirt. Dieser Umstand besonders giebt der Annahme Raum, daß die beabsichtigten drei theatralischen Abendunterhaltungen keinen gewöhnlichen Genuß gewähren dürften. Aus Bromberg gingen uns über die Darstellungen der bezeichneten theatralischen Assoziation recht günstige Urtheile zu. Da die Witterung dem Unternehmen nicht ungünstig ist, so dürfte dasselbe für die Unternehmer selbst nicht erfolglos bleiben, da auch anderseits die sonst trübe Zeitstimmung einen heitern Abend nicht verschmähen läßt. Schließlich bemerken wir noch, daß ein Theil der Einnahme für die Nationalstiftung „Nationaldank" bestimmt ist.

— **Der Krieg** mag für uns vor der Thüre stehen, aber wir haben ihn noch nicht. Um kursirenden, unnütz ängstigenden Gerüchten zu begegnen, theilen wir folgende Nachricht der ministeriellen „Preuß. Ztg. mit: Sie sagt: Wie wie vernehmen, hat im Hinblick auf die täglich sich steigernde Unsicherheit der politischen Verhältnisse die Regierung beschlossen, die neulich für das preußische Bundes-Kontingent angeordnete Maßregel der Marschbereitschaft jetzt auf die durch jene Anordnung noch nicht betroffenen übrigen sechs Armeekorps auszusprechen". Die Marschbereitschaft ist noch keine Mobilmachung; letztere schließt auch die Einberufung und Bewaffnung der Landwehr ein. — Eine ängstliche Aufregung verursachte die Nachricht von einem Bündniß zwischen Rußland und Frankreich, welches eventuell auch gegen Preußen gerichtet sein soll. Das Bestehen eines solchen Schutz- und Trutz-Bündnisses wird offiziell und nicht offiziell und von vielen Seiten her in Abrede gestellt, wenn auch nicht gesagt wird, daß überhaupt kein Uebereinkommen bezüglich des Krieges zwischen beiden Staaten getroffen worden sei. Aus Warschau (den 26.) lesen wir folgende Mittheilung: Eine wichtige, auf die Situation bezügliche Mittheilung soll Fürst Gortschakow vor Kurzem erhalten haben, welche vollkommen die seit seiner Ankunft hier circulirenden Gerüchte über die Haltung Rußlands im gegenwärtigen Conflikt bestätigen. Es heißt, der Vetter unseres Stadthalters, Fürst Alexander Gortschakow, habe auf die desfalsige Anfrage des Tuillerien-Cabinets durch den Grafen Kisselew im Namen Rußlands sich dahin geäußert: „Wenn Frankreich im Interesse eigener Sicherheit sich berufen fühle, auf der appeninischen Halbinsel den Einfluß Oesterreichs zu modificiren, so dürfe es darauf mit Bestimmtheit rechnen, daß bei etwaigem Conflikte Rußland nach beiden Seiten hin in strengster Neutralität verharren werde, so lange das Streitobjekt kein anderes werde und keine Einmischung anderer Mächte hinzutrete. Auch Preußen gegenüber ist dieselbe Erklärung abgegeben worden, mit dem Hinzufügen, daß Rußland in einer Angelegenheit, in welcher Frankreich lediglich seinem Verbündeten (Sardinien) gegen den Angriff Oesterreichs Hülfe leiste, keine Aggression Deutschlands zu erblicken vermöge. Hiernach kann man getrost die Geschichten von Schutz- und Trutzbündnissen zwischen Frankreich und Rußland, von Märschen und Contremärschen, Armirung und Ausrücken von russischen Truppen an die Grenzen, vorläufig in das Fabelreich verweisen. Hier wenigstens sind nirgends auch nur diejenigen Maßregeln zu Truppen-Concentrirungen getroffen worden, die sonst behufs Vereinigung derselben im Uebungslager bei Powonski alljährlich vorzukommen pflegen. Dem mag nun sein, wie ihm wolle, Rußland wird schwerlich einer französischen Suprematie in Europa vorarbeiten wollen. Darum dürfte das Verhältniß Preußens zu Rußland noch bei Weitem kein feindliches, unbedingt unhaltbares sein. Aus dem benachbarten Landstriche geht uns die Nachricht zu, daß daselbst nur ein Regiment, Prinz Karl, dislozirt steht. Gerüchtweise verlautet zwar, daß Anstalten getroffen worden zur Herstellung eines Lagers für ein Korps bei Plock. Zur Ausführung dieses Plans ist indeß noch kein Schritt gethan. Wir vermögen auch keinen Grund aufzufinden, diesem Gerücht irgend welches Gewicht beizulegen. Die Angst ist ein übler Gast und läßt die Gefahr größer erscheinen, als sie wirklich ist und raubt so zur Ueberwindung derselben den nöthigen Muth und die unerläßliche Besonnenheit. Man weise jener ruhig die Thür und halte diese fest; beide sind gute Bundesgenossen gegen die Bedrängnisse, welche im täglichen Leben, selbst für die kleinsten Kreise, die kriegsbewegte Gegenwart schon schafft. Die besonnene Vorsicht, welche unsere Regierung bisher an den Tag gelegt verdient doch volles Vertrauen und leistet für unsere Sicherheit keine geringe Bürgschaft. Darum fort mit der vorzeitigen unnützen Angst, die größeres Unheil im Verkehrsleben anrichten kann, als der Krig selbst.

Inserate.

Heute Morgens 5 Uhr verschied nach langem und schwerem Krankenlager unsere einzig geliebte Mutter und Großmutter die verwittwete Conditor **Caroline Lichtenberg** geb. **Litthauer** im 69. Lebensjahre; tiefgebeugt in unserem Schmerz zeigen wir dies Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.

Thorn, den 1. Mai 1859.

Die hinterbliebenen Kinder und Enkel.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Mai Nachmittags 3 Uhr vom Bürger-Hospital aus statt.

Bekanntmachung.

In termino
den 11. Mai,
10 Uhr Vormittags
soll ein schuldenhalber abgepfändeter Kutschwagen hier im Rathhause durch den Auctions-Commissarius Herrn Kreis-Gerichts-Sekretair Miethke, im Wege der Auction öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, was hiermit Kauflieb-habern zur Kenntniß gebracht wird.

Thorn, den 26. April 1859.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die größeren Schießübungen der Truppen des Königl. 21. Infanterie-Regiments werden in der Zeit **vom 6. und 7. Mai cr.** auf dem an der Culmsee Chaussee belegenen großen Exercier-Platz abgehalten werden, wovon das Publikum hierdurch mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt wird, daß während dieser Zeit der persönlichen Sicherheit wegen das Betreten dieses Platzes untersagt wird.

Thorn, den 2. Mai 1859.

Der Magistrat.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich als

Bäckermeister

etablirt habe, und zwar auf der Neustadt Nro. 7, der vormals Hoyerschen Bäckerei. — Ich hoffe durch meine Waare mir Kunden zu erwerben, und werde stets bemüht sein mit der größten Sorgfalt dieselben beizubehalten. Um gütigen Zuspruch bitte,

C. Brandt.
Bäckermeister.

Da ich mit dem heutigen Tage mein bisher geführtes Riemergeschäft meinem Sohne Friedrich übergeben habe, sage meinen geehrten Kunden für das mir bis dahin geschenkte Vertrauen meinen Dank und bitte dasselbe gefälligst auch auf ihn übertragen zu wollen.

Thorn, den 3. Mai 1859.

F. Stephan, Wittwe.

Bezugnehmend auf obige Anonce empfehle ich einem geehrten Publikum mein wohlassortirtes Lager von allen in mein Fach fallenden Riemer-, Sattler-, Täschner- und Tapezier-Arbeiten, sowie zur Aufnahme von Reparaturen, mit der Versicherung einer stets prompten und billigen Bedienung.

F. Stephan,
Riemermeister.

Rothwein à 10 Sgr. excl. Fl. Champagner à 1 Thaler bei
Herrmann Petersilge.

In wenigen Tagen trifft bei mir ein:

Karte von Ober-Italien.

Ein Blatt 15 Zoll hoch 26 Zoll breit
Preis 10 Sgr.

Diese Karte, aus der geographischen Anstalt von Justus Perthes in Gotha, ist unbedingt die vollständigste und wichtigste aller ähnlichen Erzeugnisse, die jetzt in Massen auftauchen. Ich bitte Bestellungen, die sofort effectuirt werden sollen, anzumelden.

Ernst Lambeck.

Zwei englische **Drehrollen** stehen zum Rollen bereit bei
C. B. Dietrich.

Lentnerische Hühneraugen-Pflästerchen

empfiehlt à 3 Stück 3 Sgr., das Dutzend sammt Anweisung à 10 Sgr.

Ernst Lambeck,
in Thorn.

Ziehung am 31. Mai 1859. | **Badische fl. 35 Loose.** | Ziehung am 1. Juni 1859.

Gewinne fl. 40,000, 35,000, 15,000, 10,000, 5,000, 4,000, 2,000, 1,000 2c. 2c.

Kurhessische 40 Thlr. Prämienscheine.

Gewinne: Thaler **40,000, 36.000, 32,000, 8,000, 4,000, 2,000, 1.500, 1,000** etc. etc.

Loose sowie ganze nnd getheilte Prämienscheine werden zu dem billigsten Preisen geliefert.

Verloosungspläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt.

Man beliebe sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft ***Anton Horix*** in Frankfurt am Main.

Hauptgewinn fl 50,000 mehr als bei voriger Ziehung. | **166,000 Thaler,** Hauptgewinn der demnächst stattfindenden Ziehung | 1800 Loose erhalten 1800 Gewinne.

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Bekanntmachung.

Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Grund-Kapital
Eine Million Thaler.

Diese älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschlag. Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämie, wobei niemals eine Nachschußzahlung zu leisten ist, und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer 36jährigen Wirksamkeit anerkannten liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt nach Feststellung des Verlustes prompt und vollständig.

Die unterzeichneten Agenten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und sind bei denselben die näheren Versicherungsbedingungen und jede beliebige Auskunft zu haben.

Gustav Prowe in Thorn.
Zambrcyki in Lautenburg.

Pariser Steinpflaster,

sowie Bonbons zu soliden Preisen empfehlen zur gütigen Beachtung
Thomas & Rotter,
Neustädt.-Markt.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach der Brücken-Straße Nro. 12 verlegt habe und bitte ich das mit früher geschenkte Wohlwollen mir auch fernerhin nicht versagen zu wollen.

Thorn, im Mai 1859.

Julius Schwendtfeger.

Meine Wohnung ist Breitenstraße bei Kaufmann Cohn, Philipp Elkan Nachfolger.
Waldmann, Hebeamme.

Unser Comptoir ist jetzt Nro. 145 Altstadt im Hause des Conditor Stange 1 Treppe hoch.
Gebrüder **Wolf.**

Bäckerstraße Nro. 150 ist Parterre ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Frankfurt a. M. **Apfelwein** empfing und empfiehlt zur Frühjahrs-Kur,
Eduard Seemann.

Wegen Versetzung ist in der Schumacherstraße Nro. 349 nach vorn heraus eine Stube, Alkoven, Küche und Keller sofort zu vermiethen.
A. Rupinski.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 26. April. Temp. W. 5½ Gr.; Luftdr. 28 Z. 3 Str. Wasserst. 3 F. 3 Z.
Den 28. April. Temp. W. 6 Gr. Luftdr. 28 Z. 2 Str. Wasserst. 3 F. 1 Z.
Den 29. April Temp. W. 6 Gr.; Luftdr. 28 Z. Wasserst. 2 F. 10 Z.
Den 30. April. Temp. W. 2 Gr. Luftd. 28 Z. Wasserst. 2 F. 10 Z.
Den 1. Mai. Temp. W. 4 Gr. Luftd. 28 Z. Wasserst. 2 F. 10 Z.
Den 3. Mai. Temp. W. 2 Gr. Luftd. 28 Z. Wasserst. 3 F. 2 Z.; in Warschau den 28. 3 F. 11 Z. den 29. 4 F. 8 Z. den 30. 4 F. 6 Z. laut telegraphischer Depesche v. 30.
Den 4. Mai W. 5 Gr. Luftd. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 3 F. 3 Z.